

Uwe Kolbe: „Das Alter der Elbe“

## Fluss mit tausend Augen

Von Nico Bleutge

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 08.04.2026

**Alles Begrenzende möge vergehen: Der Dichter Uwe Kolbe hat einen Band über seinen Lebensfluss geschrieben. Darin beschwört er nicht nur die Spuren der Geschichte, sondern versammelt auch Fragmente seiner Biographie und findet immer wieder Momente von Schönheit und Glück.**

Die Spree und die Oder, die Drina, der Dnipro, dazu Hudson, Mississippi und East River. Uwe Kolbe ist von jeher ein ausgemachter Flussdichter. Selbst in seinen frühen Berlingedichten ist man plötzlich am Rand des Rheins, und Segel gehen durch Blicke „alle Seen und grünen Fluss hinan“. Als er um die Jahrtausendwende für einige Jahre in Tübingen lebte, widmete er einen ganzen Band den „Farben des Wassers“ und besang neben Brunnen und dem Blautopf bei Ulm den Genius Loci in Gestalt des Hölderlinschen Neckars, stieg mit ihm in die „Tiefen des Äthers“ genauso wie in den Schlamm.

Nun hat Kolbe einen veritablen Flussband geschrieben, fast 100 Gedichte, die seinem Lebensfluss gewidmet sind: der Elbe. Und gleich im ersten Kapitel klingen Hölderlin und der Neckar an: „Ich habe es vom heilignüchternen Wasser wie eigentlich alle, / und doch war es anders in diesem Gedicht, wir standen, / tief ineinander im glänzenden Dunkel, drüber die Neckarfront, / die Stadt hatte tausend Augen“. Auch die Elbe, so scheint es, hat tausend Augen. Jedenfalls wenn man in ihren Wellen nicht nur die Spiegelungen von Wolken und Vögeln entdeckt, sondern die Spuren der Geschichte, wie Kolbe es tut.

### Kraft der Imagination

In doppelter Hinsicht geht er, raffiniert verschoben durch die Kraft der Imagination, zurück zu den Quellen. Er sieht sich den Flussverlauf zwischen Böhmen und Hamburg an und lässt dabei historische Szenen aufscheinen, Fragmente der Besiedelung in der Antike etwa oder Gewaltereignisse aus der Geschichte der Christianisierung. Erst recht aber verläuft die Elbe von „Theresienstadt nach Neuengamme“. Sein Memento Mori, das er dem Band über die vielen auftauchenden Fährmänner und Schleusenfrauen einschreibt, verbindet Kolbe so mit der Erinnerung an die Millionen Toten der nationalsozialistischen Verbrechen.

Uwe Kolbe

### Das Alter der Elbe

Suhrkamp, Berlin 2026

140 Seiten

28 Euro

## **Nicht nur Bilder der Vergangenheit**

Aber Geschichte meint bei Kolbe nicht nur die der Welt, sondern er verknüpft sie mit der eigenen Lebensgeschichte. Und Fließen und Verfließen sind nicht nur Bilder für die Vergänglichkeit, sie stehen auch für Leben und Bewegung. Gedichte über das Kind, wie es am Elbfall steht und staunt, wechseln sich hier ab mit Versen über einen, der auf der Suche ist. Nach den vielen Quellen, die sein Leben und Dichten speisen. Dessen „Heymath“, wie Kolbe mit Novalis schreibt, nichts Festes, allemal kein topographisch fixierbarer Ort ist, eher die Bewegung des Fließens selbst. Das kann zu einem Gefühl des Unbehaustseins führen, gleichzeitig aber eröffnet es die Möglichkeit, den Fluss mit seinen vielen Flusslinien als „Gebäude“ zu sehen, in dem man sich immer wieder zuhause wähnt. Oder im Gehen und Schauen Momente von Schönheit und Glück erfährt, „Falter, Hummeln, wilde Bienen“. Auf dass ein Traum aufleuchten kann: „alles / Begrenzende werde für einmal vergehen“.

## **Auch Flüsse der antiken Mythen**

Nicht zu vergessen die Flüsse der antiken Mythen: „Führe, o Hermes, herauf an den Wassern die Herrin der Rede, / Dass an den grünenden Ufern dieses vertrauteren Flusses / Wir ihre Wiederkehr feiern“, heißt es einmal. Es ist ein geschickter Kunstgriff, dass Uwe Kolbe antike Versmaße wie den Hexameter nicht nur anzitiert, sondern in Anlehnung an Hölderlin immer wieder in den Rhythmus seiner Gedichte aufnimmt. Als eine Art Unterströmung, die in den Versen mitfließt, aber auch Strudel und Gegenwirbel bildet. So erhalten die Gedichte etwas produktiv Irritierendes und zugleich: freieren Atem.

Unbedingt muss man noch den genauen Bau dieses außerordentlichen Bandes erwähnen. Die Gedichte korrespondieren über Motive, und die Kapitel bilden kleine Flussinseln, zu Reisen, Landschaftserfahrungen oder Geschichte. Und jedes Kapitel mündet in einen Abschnitt „Woher ich alles habe“, der literarische Einflüsse und Orte beschwört. Wenn der Blick der Gedichte sich doch einmal in Innenwelten zu verfangen droht, ist man so gleich wieder bei der weiten Sicht eines Stevan Tontić oder beim schwingenden Rhythmus von Walt Whitman oder Hart Crane.